

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 81 (2004)
Heft: [8]

Artikel: "Steh auf!" : Das erste katholische Jugendtreffen der Schweiz und die kleinen Wunder hinter den Kulissen
Autor: Brenner-Büker, Susanne
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1030548>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Steh auf!»

Das erste katholische Jugendtreffen der Schweiz und die kleinen Wunder hinter den Kulissen

Susanne Brenner-Büker

Übers Wochenende vom 5./6. Juni 2004 versammelten sich in Bern mehr als dreizehntausend Jugendliche zum ersten katholischen Jugendtreffen der Schweiz. Das Treffen wurde in den Medien als Erfolg gewertet. Dieser Erfolg war aber keineswegs selbstverständlich, wirft man einen Blick auf die Vorbereitung.

Der Zeitdruck

Der Anlass wurde innerhalb von gut einem Jahr geplant und vorbereitet. Im Allgemeinen rechnet man bei vergleichbaren Projekten mit einer Planungsphase von zwei Jahren. Der knappe Zeitrahmen stellte nicht nur die Verantwortlichen für Infrastruktur vor nicht zu unterschätzende Herausforderungen. Unter dem Zeitdruck konnten auch einige inhaltli-

Susanne Brenner-Büker (38) war von 1998 bis Juli 2004 Bundespräses des katholischen Jugendverbandes Blauring. Seit August bereitet sie sich auf einen Einsatz mit der Bethlehem Mission Immensee in Kolumbien vor. – Sie schreibt zu ihrer Arbeit beim Jugendtreffen: «Meine Sicht auf Vorbereitung und Durchführung ist selbstverständlich subjektiv. Einige Bereiche der Vorbereitung, wie z. B. die Logistik und Infrastruktur, in denen Bemerkenswertes geleistet wurde, habe ich nur am Rande mitbekommen. Ich selber war Mitglied des deutschsprachigen Comité pastoral als Delegierte von Blauring und Jungwacht, Mitglied des Comité pastoral national als Delegierte der katholischen Verbände und Mitglied der Regiegruppe, die verantwortlich war für das Programm des Eröffnungsaktes in der BernArena.»

che Fragen nicht seriös abgeklärt werden. Manch berechtigte Kritik derjenigen, die diesem Treffen skeptisch gegenüber standen, hätte bei mehr Vorbereitungszeit in der Programmgestaltung berücksichtigt werden können. Bekannte heiss umstrittene Themen kamen innerhalb des offiziellen Programms nicht zur Sprache. Die Verantwortlichen waren froh, überhaupt ein attraktives Programm realisieren zu können, und liessen «heisse Eisen» mangels Zeit zur Auseinandersetzung unter den Tisch fallen. Die Diskussion mit den Skeptikerinnen und Skeptikern und die Möglichkeit, diese in die Verantwortung mit einzubeziehen, kam zweifelsohne zu kurz.

Professionalität und Erfahrung

Da es in der katholischen Kirche Schweiz in den letzten Jahren keinen vergleichbaren Anlass gegeben hat, fehlte den Verantwortlichen bei einigen Fragen die notwendige Erfahrung. Vielleicht war es aber, im Nachhinein betrachtet, manchmal auch gut, dass man am Anfang noch nicht so genau wusste, was alles auf einen zukommen würde. Ein gewisses Mass an «optimistischer Naivität» von Seite der Initiatoren hat die ganze Sache überhaupt erst ins Rollen gebracht und über die ersten Hürden von Bedenken und Schwierigkeiten getragen.

Im Lauf der Monate zeigte sich, dass für gewisse Bereiche Fachleute unbedingt nötig sind. Dort wurden dann zum Teil auch solche engagiert, z. B. im Bereich von Technik und Regie. In anderen Bereichen haben Ehrenamtliche über Monate ein unglaubliches Engage-

ment gezeigt; ohne sie wäre der Anlass niemals zu Stande gekommen. Dabei erwies es sich als nicht ganz einfach, die Arbeit von Freiwilligen zu kritisieren, trotzdem mussten gewisse Qualitätsstandards eingehalten werden, schliesslich handelte es sich ja um einen nationalen kirchlichen Anlass, der auf starkes öffentliches Interesse stiess. Nach aussen musste das «Jugendtreffen» professionell auftreten, egal ob Ehrenamtliche oder Profis und Angestellte die Verantwortung trugen.

Kommt der Papst oder kommt er nicht?

Johannes Paul II. hatte die offizielle Einladung der Schweizer Bischöfe sofort positiv beantwortet, aber angesichts seines angeschlagenen Gesundheitszustandes war es bis zuletzt unsicher, ob er wirklich kommen würde. Es mussten also zwei Programme entwickelt werden. Diese Ungewissheit zog einen Rattenschwanz von möglichen Konsequenzen nach sich, beispielsweise was das Sicherheitsdispositiv oder die Medien betraf: *Ohne* Papst rechneten die Medienverantwortlichen mit zehn bis zwanzig akkreditierten Journalistinnen und Journalisten; *mit* Papst waren es schliesslich um die tausend – wiederum eine logistische Herausforderung.

Der sprachliche und kulturelle Graben

Die Zusammenarbeit über die Sprachgrenzen hinweg ist in der katholischen Kirche der Schweiz im Bereich Jugendarbeit bisher Neuland. Zwar gab es schon einzelne Versuche, über die Sprachgrenzen hinweg zumindest Erfahrungen auszutauschen, diese versandeten aber nach wenigen Sitzungen. Gleichzeitig steht hinter jeder Sprache auch eine eigene Kultur und eigene Spiritualitäten. Dies machte sich während der Vorbereitung immer wieder bemerkbar, z. B. bei der Übersetzung von Texten. Was in französischen Ohren wohl klingt, tönt in deutschsprachigen Ohren oft zu blumig oder zu «vergeistigt». Ob Plakate oder Programmgestaltung, immer wieder musste ein Konsens gefunden werden

über Gräben hinweg. Jene Programmpunkte, die von allen Teilnehmenden durchlaufen werden mussten, wie z. B. der Sternmarsch, wurden deshalb relativ offen gestaltet. Wo es hingegen Auswahlmöglichkeiten gab, waren die einzelnen Angebote pointierter.

Für die Romands und Tessiner war die immer wieder spürbare kritische Haltung vieler Deutschschweizer Jugendverantwortlicher gegenüber dem Jugendtreffen nur schwer nachvollziehbar. Ein mangelndes *sentire cum ecclesia* (kirchliches Zusammengehörigkeitsgefühl) wurde von ihnen als typisch deutschschweizerisch empfunden. Gleichzeitig blieb die Euphorie des Tessins in der Deutschschweiz vielen eher fremd. Andererseits waren z. B. die Verantwortlichen für die Messe am Sonntagmorgen sehr offen für die Anliegen der deutschschweizer Delegierten bezüglich der Einbindung von Frauen, Jugendlichen und Ministrantinnen in den Gottesdienst, obwohl es sich auch hier anscheinend um eine deutschschweizerische Sensibilität handelt.

Katholische Jugendarbeit – ein reichhaltiges Angebot

Die katholische Jugendarbeit der Schweiz ist ein bunter Garten, in dem sehr unterschiedliche Blumen und Pflanzen wachsen. Und typisch schweizerisch bestehen grosse Unterschiede bezüglich der Organisation und der Bedeutung der einzelnen Institutionen in den drei Sprachregionen (die Rätoromanen wurden übrigens aus praktischen Überlegungen den deutschschweizerischen Komitees zugeteilt). Von den Hauptverantwortlichen unter der Leitung von Jugendbischof Denis Theurillat wurde versucht, in den drei sprachregionalen Pastorkomitees alle Gruppierungen mit einzubeziehen, die in irgendeiner Weise Jugendarbeit in der katholischen Schweiz anbieten: Katholische Kinder- und Jugendverbände, Jugendseelsorgestellen, Bewegungen, geistliche Gemeinschaften, Klöster, die Fachstelle für kirchliche Kinder- und Jugendarbeit, die fremdsprachigen Missionen. Sie alle wurden zur Mitarbeit eingeladen. Beim ersten



Das Motto des Jugendtreffens «Steh auf!» wurde mit begeistertem Jubel Wirklichkeit, als am Abend des 5. Juni 2004 Papst Johannes Paul II. in der BernArena eintraf und über die Grossleinwand die Tausenden von Jugendlichen begrüßte.

Treffen des deutschsprachigen Pastoralkomitees war dann auch eine starke Skepsis zu spüren, ob es gelingen würde, sich angesichts der nicht zu verleugnenden Unterschiede auf ein gemeinsames Programm zu einigen. Im Verlauf der Sitzungen war aber von allen Delegierten eine grosse Bereitschaft spürbar, die gegenseitigen Argumente ernst zu nehmen. Sofern nachvollziehbare Argumente dafür sprachen, war jede Delegation bereit, über den Schatten der institutionseigenen Ideologie zu springen. Auch wegen des Zeitdrucks vermied man dogmatische Diskussionen so weit wie möglich und wählte den pragmatischen Weg.

Über spirituelle Gartenzäune hinweg wuchs Dialog und auch gegenseitige Wertschätzung. Ein gutes Beispiel dafür ist die Disco. Die Verantwortlichen für das Nachtprogramm schlugen schon bald die Durchführung einer Disco nach dem Ende des offiziellen Abendprogramms in der BernArena vor. Einige Delegierte äusserten aber Zweifel, ob eine Disco dem Anlass angemessen sei. Mit der pragmatischen Überlegung, dass, wenn man keine eigene Disco anbieten würde, ein nicht zu unterschätzender Anteil der Jugendlichen eben nach dem Abendprogramm die Berner Discotheken stürmen würden, überzeugte

man die Discogegner mehr als mit jedem pastoralen Argument (die Disco war übrigens ein voller Erfolg, bis zu 4000 Jugendliche tanzten bis morgens um 4 Uhr).

Eine wichtige Rolle spielte in diesem Zusammenhang auch Jugendbischof Denis Theurillat, der mit seiner Offenheit und seiner Wertschätzung der unterschiedlichen Formen von Jugendarbeit viel zu einem konstruktiven Klima beigetragen hat.

Der Geist des Respekts

Die beiden Tage waren ein voller Erfolg, wir alle haben die entsprechenden Bilder und Artikel noch vor Augen. Die Stimmung in der BernArena war euphorisch, die Anwesenheit

Spendenaufruf

Um möglichst allen Jugendlichen die Teilnahme am Nationalen katholischen Jungentreffen vom 5./6. Juni 2004 in Bern zu ermöglichen, wurde der Kostenbeitrag der Teilnehmenden mit 40 Franken bewusst tief angesetzt. Den Organisatoren war deshalb von vornherein klar, dass der Anlass nur mit Hilfe von Spenden und Sponsoren finanzierbar würde. An ihrer Zusammenkunft von Anfang September mussten nun die Bischöfe von einer grossen Sorge berichten. Der Grossanlass habe nämlich bei einem Gesamtaufwand von 3,5 Millionen Franken ein *Defizit von 900000 Franken* verursacht. Die Bischöfe rufen daher noch einmal zu grosszügigen Spenden auf, zumal das Treffen für die 14000 Jugendlichen zu einem unvergesslichen Erlebnis wurde und ihnen als tiefe Erfahrung von der Lebendigkeit der Kirche in Erinnerung bleiben wird.

Spenden sind herzlich willkommen auf das Postkonto 17-267188-9, «Rencontre Nationale des jeunes catholiques, Fribourg». Merci!

Ausstellung zum Rosenkranz

Aus den Beständen des Archivs, der Sammlungen und der Bibliothek unseres Klosters haben Abt Lukas und P. Bonifaz eine Ausstellung zu der vielen Pilgern vertrauten Gebetsschnur des Rosenkranzes zusammengestellt (über dem Eingang zur Gnadenkapelle). Geöffnet an Sonntagen (an Werktagen sich bitte an der Pforte melden). Geöffnet bis Ende Oktober 2004. – *Beachten Sie auch den Artikel von Abt Lukas auf S. 224.*

von Papst Johannes Paul II. ein einmaliges Erlebnis, die Messe am Sonntagmorgen eindrücklich. Es gab keine Zwischenfälle, die logistischen Pannen blieben den meisten Teilnehmenden verborgen, das friedliche Miteinander von Menschen aus so vielen Ländern war ein Hoffnungszeichen.

Das Einmalige dieses Jungentreffens besteht für mich persönlich vor allem darin, dass bei der Vorbereitung diese fruchtbare Zusammenarbeit über sprachliche, kulturelle und spirituelle Gräben hinweg möglich war. Zweifellos haben die äusseren Umstände diesen Geist begünstigt. Manch denkbare ideologische Blockade konnte man sich einfach zeitlich nicht leisten.

Wie geht es nun aber weiter innerhalb der katholischen Jugendarbeit? War die Zusammenarbeit rein interessegeleitet? Wie weit wird dieser gelebte gegenseitige Respekt, dieses Ernstnehmen der Argumente des Gegenübers und die Bereitschaft über eigene Schatten zu springen, tragen? Wird man überhaupt noch Interesse aneinander über die Sprachgrenzen hinweg haben? Werden die «ideologischen» Gräben wieder unüberbrückbar? Ich hoffe, die gelungene Zusammenarbeit und der Erfolg des Jungentreffens ermutigen alle, da es sich gezeigt hat, dass wir einander in unserer Unterschiedlichkeit zum Erfüllen unseres Auftrages benötigen.